

Konzept für Areal Künstlerhaus / K 4 – Kunsthalle – Fränkische Galerie

hier: Beschlüsse des Kulturausschusses vom 04.07.2006

Anmeldung

zur Tagesordnung der Sitzung

des Kulturausschusses

vom 1. Dezember 2006

- öffentlicher Teil -

I. Sachverhalt

wird nachgereicht

II. Beilagen

- Beschluss des Kulturausschusses vom 07.07.2006 zum Antrag der Stadtratsfraktion der CSU vom 04.07.2006
- Beschluss des Kulturausschusses vom 07.07.2006 zum Antrag der Stadtratsfraktion der SPD vom 04.07.2006

III. Beschlussvorschlag

wird nachgereicht

IV. Herrn OBM

V. Referat VIII

Nürnberg, den 10.11.2006

R e f e r a t V I I I

Gesamtareal Nürnberg Info – K4/Künstlerhaus - “Fränkische Galerie“ - Kunsthalle

Eckpunkte für eine Neukonzeption

I. Ausgangslage/Auftrag

Der Kulturausschuss hat in seiner Sitzung am 7. Juli 2006 zwei Beschlüsse bezüglich des Areals K4/Künstlerhaus – Kunsthalle – “Fränkische Galerie“¹ gefasst: Zum einen hat sich der Ausschuss mehrheitlich dafür ausgesprochen, die Errichtung der „Fränkischen Galerie“ und die Sanierung der Kunsthalle zu verknüpfen und hat die Verwaltung beauftragt, ein Realisierungskonzept hierfür zu erarbeiten. Zum anderen soll dies eingebunden werden in ein zu erstellendes Konzept für das gesamte Areal, das der Kulturausschuss mit einem zweiten Beschluss von der Verwaltung einfordert. Berücksichtigt sollen hierbei auch die abschließende Sanierung des Künstlerhauses sowie die zukünftige Leitungsstruktur des Areals werden. (Anlage 1)

Beide Aufträge bedingen sich teilweise gegenseitig. Konzeptionelle Überlegungen für eine „Fränkische Galerie“ haben Auswirkungen für das geforderte Gesamtkonzept und dies gilt selbstverständlich auch umgekehrt. Allein am Beispiel Kunsthaus wird diese Wechselwirkung sofort deutlich. Oder die Frage, ob und wenn ja, wann ein 3. Bauabschnitt für das Künstlerhaus realisiert wird, hat natürlich Folgen für eine Konzeption, die vom Kopf auch auf die Füße gestellt werden soll.

Aus diesem Grunde verstehen sich die folgenden Ausführungen als erste Schritte/Überlegungen für eine Konzeption des Gesamtareals, die dringend weiterer Konkretisierungen und Überprüfungen bedürfen. Ziel sollte es sein, erste Grundlinien zu vereinbaren und auch Übereinkommen für die nächsten Verfahrensschritte zu erzielen.

Seit der letzten Kulturausschusssitzung war es beispielsweise nicht umfassend möglich, die notwendigen nationalen und auch internationalen Recherchen zu den Themen regionale Kunstmuseen und große Kulturzentren und – quartiere umfassend durchzuführen. Erste Ergebnisse zeigen deutlich, wie sinnvoll derartige Recherchen mit Kontaktaufnahmen zu den jeweiligen Einrichtungen sind. Die gemachten Erfahrungen können durchaus hilfreich für die konzeptionelle Weiterentwicklung vor Ort sein und sollten systematisch eingebunden werden.²

¹ Eine wichtige Aufgabe wird sein, einen Namen für das „Gesamtareal“ und auch für die „Fränkische Galerie“ zu finden. Um Präjudizierungen zu vermeiden wird im folgenden vom „Gesamtareal“, das Nürnberg Info, K4/Künstlerhaus, Kunsthalle und „Fränkische Galerie“ umfasst, gesprochen.

² Die Recherche, die im August und September 2006 durchgeführt wurde, konzentriert sich vor allem auf die Nachbarländer Deutschlands. Insgesamt wurden 20 Einrichtungen intensiveren Recherchen unterzogen.

Das Augenmerk sowohl auf die Entwicklung anderer großer Kulturzentren (wie z. B. das Melkweg in den Niederlanden) als auch auf die Neukonzeption großer Einrichtungen (wie dem quartier21 – MuseumsQuartier Wien) zu richten, ist durchaus lohnenswert, denn es führt zu einem - auf den ersten Blick - paradoxen Ergebnis: Die großen Zentren und Kulturquartiere lassen sich kaum vergleichen, haben unterschiedliche Schwerpunkte und Profile, verschiedene Organisationsstrukturen und Etats. Sie sind auf ganz unterschiedliche Weise in größere Verbundstrukturen eingegliedert oder agieren völlig autark und blicken meist auf eine ganz eigene Geschichte zurück.

Und doch traten entgegen der scheinbaren Unvergleichbarkeit der Einrichtungen im Verlauf der Recher-

Neben diesem so wichtigen „Blick über den Tellerrand“ braucht aber zugleich das „Rad nicht neu erfunden zu werden“, d. h. wir können bei den konzeptionellen Überlegungen auf einen reichen Schatz von Erfahrungen, die in den beteiligten Einrichtungen bereits gemacht wurden, zurückgreifen und damit auch auf die Kompetenzen vor Ort.

Die konzeptionellen Zielsetzungen für die Kunsthalle, für das K4/Künstlerhaus oder für die Nürnberg Info sollen generell nicht in Frage gestellt werden. Gleichwohl müssen dessen ungeachtet Änderungen bei den beteiligten Einrichtungen erfolgen, die sowohl ihre eigene Attraktivität wie auch die des Gesamtareals erhöhen können. Gerade der Versuch, anlassbezogen, z. B. bei den Festivals, die verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen, die auf dem Gelände bislang „beheimatet“ sind, stärker zu verschränken, könnte dem Areal ein zusätzliches Profil geben.

Angesichts der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden die vielen Kooperationsbeziehungen der Kultureinrichtungen im Gesamtareal zu Vereinen auch zukünftig nicht an Bedeutung verlieren. Kommunal betriebene Kultur wird nicht in der Lage sein, allein das entsprechende Angebotsniveau zu erhalten. Sie wird vielmehr auch zukünftig auf die Mitwirkung und Mithilfe von Vereinen und insbesondere auch Ehrenamtlichen angewiesen sein. Es sei hier ausdrücklich betont, dass der Aufbau und die Stabilisierung von Strukturen für die Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen eine wichtige Vorbedingung für den langfristigen Erfolg ist. Gerade im Hinblick auf die Diskussion um Nachhaltigkeit im Kulturbereich wird dieses Feld zunehmend an Bedeutung gewinnen, wenn Kultur ihrer gesellschaftlichen Aufgabe in dieser Hinsicht gerecht werden will.

Eine manchmal nicht im Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung stehende, aber für den Erfolg des Gesamtareals sehr entscheidende Frage wird die Organisation der Verbindungslinien zwischen den Beteiligten sein. Ein Ziel ist es, hierbei auch die Kompetenzen der Partner in stärkerem Maße als bisher wechselseitig zu nutzen. Gemeinsam mit Organisationsfachleuten muss hierfür ein tragfähiges Modell entwickelt werden, das gerade auch die angesprochenen vielfältigen Kooperationsbeziehungen und unterschiedlichen Organisationsformen berücksichtigt.

che zunehmend ähnliche Tendenzen und konzeptionelle Analogien hervor: Fast alle Institutionen bieten nicht nur ein Sparten übergreifendes Programm an, sondern verknüpfen zudem, wie im Tanzquartier Wien, dem ZKM Karlsruhe oder der Shedhalle Zürich, die künstlerische Praxis mit deren wissenschaftlicher Erforschung. Durch Artists-in-Residence-Programme geben die Häuser zudem Einblicke in die Produktion, fördern mit Gastspielen und Koproduktionen den Dialog und die Vernetzung über ihr Haus hinaus und integrieren häufig die Reflexion der künstlerischen Arbeit durch Künstler, Kritiker und Publikum als Programmpunkt in ihr Angebot.

Somit sind die Kulturzentren nicht nur reiner Präsentations- und Veranstaltungsort, sondern ebenso Raum für Experiment, Entwicklung und Austausch. Vielfach laden sie durch ein attraktives gastronomisches Angebot, Museumsshops oder Buch- und Musikläden auch außerhalb der Veranstaltungen zum längeren Verweilen ein. In der Öffentlichkeitsarbeit steht deshalb nicht allein das Programm im Fokus, vielmehr wird die Institution als Gesamtensemble und kultureller Freizeitort für den künstlerischen und gedanklichen Austausch präsentiert.

Neben den Kulturzentren wurde auch begonnen, die Konzeption und Entwicklung regionaler Kunstmuseen in Deutschland zu recherchieren.

II. Ziele

II. 1. Das Ziel - Ein Gesamtareal mit vier starken Marken

Das Kulturreferat schlägt vor, das Areal mit den drei vorhandenen Marken Kunsthalle, K4/Künstlerhaus und Nürnberg Info sowie der neu zu schaffenden Marke "Fränkische Galerie" zukünftig als Einheit zu betreiben. Neue Zugänge und ein zentraler Eingang können eine hohe Durchlässigkeit von Süd (Nürnberg Info) nach Nord (Kunsthalle) und umgekehrt ermöglichen. So können sich alle Bereiche durch die unterschiedlichen Publikumsschichten stärken und zu einem attraktiven, großen Kulturzentrum am Eingang der Stadt werden³. Der Besucher wird durch die schiere Größe und Angebotsvielfalt mehrfachen Besuchsgrund entwickeln. Auch wenn er eine bestimmte Ausstellung "schon gesehen" hat, bietet das Areal doch immer wieder Neues.

Sicherlich ist die Bündelung des „Vierklangs“ zu einem großen Ganzen nicht ohne Anstrengungen möglich. Ein wichtiges Ziel ist hierbei, dass zukünftig das geregelte Nebeneinander der Institutionen durch ein verstärktes Miteinander ersetzt wird. Nur so kann es gelingen, dass auch nach außen hin das Areal als ein kulturelles Gesamtareal wahrgenommen wird, was wiederum auch den beteiligten Einrichtungen zu Gute kommt. Vier unterschiedlich denkende und arbeitende Fachbereiche, die auch unterschiedliche Arbeitsanforderungen zu bedenken haben, werden aber niemals völlig ineinander aufgehen können.⁴

Alle Marken sollen daher ihr eigenes Profil behalten. Sie sollen nicht zerstört werden, sondern sich vielmehr stützen, ergänzen und befördern. Dies ist auch bei heterogenen Aufgaben und der Nutzung unterschiedlicher kultureller Gattungen möglich, wie gemeinsame Festivals wie die Blaue Nacht alljährlich beweisen.

Durch die Integration des Gedankens einer "Fränkischen Galerie" erweitert sich das Spektrum der Häuser um einen weiteren „Kunstaspekt“. Neben der internationalen zieht auch die regionale Kunst wieder in das Zentrum der Stadt. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass hier keine Konkurrenz, sondern ein höchst spannungsreiches Synergiegebiet entsteht, das sich gegenseitig befruchten kann – sowohl für zeitgenössische Künstler wie auch in der historischen Rückschau. So kann regionale Kunst mit internati-

³ Die Altstadt Süd hat in den vergangenen Jahren mit dem Aufbau der Kulturmeile, der Schaffung des Neuen Museums und der Teilsanierung des Künstlerhauses eine enorme städtebauliche und urbane Aufwertung erfahren. Aus einem typischen „Bahnhofsviertel“ wurde Nürnbergs attraktives und von vielen Tausend Menschen täglich frequentiertes „Tor zur Stadt“. Damit hat sich auch die Bedeutung des Standorts für das Gesamtareal und seine Bedeutung für die Gesamtkultur in Nürnberg gewandelt. Es ist – gerade für Pendler und Gäste – die kulturelle Visitenkarte der Stadt. Kein anderer Kulturstandort hat ein derart hohes „Lauf-“, und damit potenzielles Publikum. Durch die Implementierung der Serviceeinheit Nürnberg Info hat sich der vordere Teil des Künstlerhauses neben seiner Funktion als Veranstaltungs- und Kulturort zur zentralen Anlaufstelle für alle Kulturinteressierten entwickelt, die z.B. Karten für verschiedene Konzerte kaufen wollen oder Information über ganz unterschiedliche Kulturangebote suchen. Kulturelles Interesse ist vorhanden und könnte für das anschließende Haus in viel höherem Maße als bisher nutzbar gemacht werden.

⁴ Eine Kunsthalle muss erhöhte Sicherheitsbestimmungen bedenken, klimatische Bedingungen erfüllen. Sie ist ein eher stilles Angebot. Ein Veranstaltungsangebot, z.B. ein Konzert im K4 unterliegt ganz anderen Prämissen. Das K4 beinhaltet viele Marken von Festivals bis zu Institutionen wie Filmhaus oder Artothek. Gleichmacherei ist nicht zielführend.

onaler zueinander in Beziehung gesetzt werden, internationale Kunst kann zum Türöffner für regionale Kunst werden. Gegenüberstellungen könnten Besonderheiten der regionalen Entwicklung z.B. bei einzelnen Themengebieten herausarbeiten. Letztendlich würde damit das Thema Kunst in Nürnberg enorm aufgewertet. Die lokale Szene würde davon profitieren. Das Kulturreferat will mit dem Gesamtareal auch einen Schub in der lokalen Szene auslösen, für Motivation und Ausstellungsmöglichkeiten (nicht nur der arrivierten Kunst) sorgen.

II.2. Die Ziele des Gesamtareals – Innovation, Publikumsnähe, gemeinsame Themen und Formate, Generalthema „Kunst und urbanes Leben“, Räumliche Durchlässigkeit und zentraler Eingang

a. Innovation

Wo will ein Gesamtareal sich positionieren? Im Grunde müssen sich die vorhandenen Einrichtungen nur auf ihre ursprünglichen Ziele besinnen. So wurzelt das heutige K4/Künstlerhaus im „KOMM“, dessen Grundkonzept die Förderung neuer kultureller Strömungen beinhaltete, für die es an anderer Stelle in der Stadt keinen Platz gab. Auch die Kunsthalle wurde gegründet, um einen „Mangel“ zu beseitigen. Der Gedanke einer "Fränkische Galerie" verschreibt sich ebenfalls der Forderung, einen bisher zu wenig entwickelten Bereich des Nürnberger Kulturlebens zu fördern, die Darstellung der regionalen Kunst. Das, "was in Nürnberg fehlt, bzw. zu kurz kommt" muss zwangsläufig immer wieder neu definiert werden.

Das Grundziel des neuen Gesamtareals lautet daher auch heute: Ermöglichen, Fördern und Initiieren von in Nürnberg bisher weniger entwickelten, innovativen Kulturansätzen.

b. Publikumsnähe

Einerseits soll sich das Areal als ein Kulturlabor verstehen für Formen, Ausdrucksweisen und Gattungen, die in Nürnberg bisher weniger stark entwickelt wurden bzw. für die es bisher keinen Raum gab. Zugleich soll es sich andererseits einer größtmöglichen Publikumsorientierung verpflichtet fühlen. Diese auf den ersten Blick scheinbar schwer miteinander zu vereinbarenden Zielvorstellungen können als Ausdruck einer zeitgemäßen kulturellen Arbeit gelten und so funktionieren. Dies ist z.B. in der Frankfurter Schirn ebenso zu sehen wie bei der programmatischen Ausrichtung des Museum Ludwig in Köln.

Nürnberg braucht ein ebenso „mutiges“ wie auf Publikum ausgerichtetes Gesamtareal als kulturellen Impulsgeber.

c. Gemeinsame Themen und Formate

Gemeinsame Themen und Formate des Gesamtareals verbessern die Außendarstellung. Die Einzelmarken werden als Gesamtes wahrgenommen.

Die notwendige bauliche Zusammenführung wird hierfür ebenso wenig ausreichen, wie das bloße Nebeneinander der einzelnen „Marken“ des Areals. Für die Alltagsarbeit des Gesamtareals müssen neue inhaltliche Ansätze entwickelt werden, die das vorhandene Markenprofil nutzen und sie zueinander in Beziehung setzen.

Verbindende Formate sind z.B. gemeinsame Ausstellungen zu bestimmten Themen, Festivals oder weitere gemeinsame Schwerpunkte. Hier kann das gesamte Know How der Fachleute, Techniker, Pr-Arbeiter usw. eingesetzt werden, um ein "wichtig" Ding unter Einbeziehung der verschiedenen kulturellen Darstellungsformen (Ausstellungen, Musik, Theater, Film, usw.) zu realisieren. So kann das Gesamtareal seinem Anspruch als kulturelle Visitenkarte mit hoher Strahlkraft gerecht werden. Die inhaltliche Arbeit ergänzt ein übergreifendes Marketing.

Ohne gemeinsame Formate und inhaltliche Klammern wird es keine Gesamtwahrnehmung geben.

d. Übergreifendes Thema „Kunst und urbanes Leben“

Das Gesamtareal muss sich – über das Angebot z.B. einer Kunsthalle, "Fränkische Galerie" hinaus - immer wieder eine Institutionen übergreifende Themenstellung unter dem Focus "Kunst" geben. Die Konfrontation, der Dialog, bzw. die Auseinandersetzung von Kunst und urbanem Leben unter Einbeziehung der vorhandenen Stärken und Angebotspalette ist Programm. Die vielfältigen Formen und Problemfelder städtischen Lebens, von der Integration bis zum Singlehaushalt, von mediengestützter Anonymität bis zum Event-Erleben sollten auf unterschiedliche Art reflektiert werden und einem breiten Publikum zugänglich sein. Damit könnte das Gesamtareal einerseits ein künstlerischer Treffpunkt der besonderen Art werden und andererseits ein attraktives Schaufenster am Eingang der Stadt. Bei den Präsentations- und Vermittlungsformen müssen neue Wege beschritten werden. Dabei muss der Begriff Kunst unbedingt sehr weit gefasst sein; Veranstaltungen z.B. zu den Themenfeldern Video, Neue Medien, Fotografie, Games Culture, Mode, Design, Architektur, zeitgemäßer Musik erfassen. Bereiche, die in Nürnberg keine "feste" Heimat haben. Sie stehen für neue Akzente innerhalb des Gesamtareals und sollen sich dort entwickeln können. Denkbar sind Spielformen wie Video-Djing, die Grauzone zwischen kommerziellen Game-Designern oder Internetkunst. Es gilt grenzüberschreitende, interdisziplinäre Kunstformen zu fördern (vom Video bis zu Tanz/Performance).⁵ **Die Konfrontation, der Dialog, bzw. die Auseinandersetzung**

⁵ **Video und Neue Medien:** Nicht nur in der Kunst spielen Video und neue Medien eine herausragende Rolle. Beides bestimmt auch unser urbanes Leben, sei es in der Werbung, im Konsumverhalten oder in der Jugendkultur. Die Internetseite youtube.com z.B., auf der Jugendliche ihre selbstgedrehten Videofilme zeigen, gehört zu den beliebtesten Seiten. Täglich werden dort 100 Millionen Clips angesehen und 65.000 neue Videos hochgeladen. Inzwischen hat Google das 2005 gegründete Angebot gekauft. Das "selbstgemachte" Video gehört zu den selbstverständlichen Ausdrucksmöglichkeiten junger Menschen. Nicht zuletzt hat auch die Technik hier den Zugang erleichtert. Praktisch jedes Handy ist heute in der Lage, Videos zu drehen. Die Grenzen zwischen Alltag und Kunst sind fließend.

Fotografie: Das K4 (wie auch die Kunsthalle durch einzelne Ausstellungen) hat diesen Bereich über Jahre gepflegt und entwickelt. Fotografie hat es schwer in Nürnberg. Viele "Foto-Orte" gleichen „Eintagsfliegen“, die sich jedes Mal ein Publikum neu erobern müssen, wie z.B. die Zwischennutzung in Lofts in Schniegling (aktuell Silberfabrik). Die Fotografie muss als Thema weiter stark verankert werden. Letztlich ist sie eine Kunstform, die auch im Gedanken der "Fränkische Galerie" Platz haben sollte. Und die Übergänge in die digitale Medienwelt sind fließend. Fotografie ist Kunstform und Alltagsmedium zugleich, ein idealer Reibungspunkt für den Ansatz Kunst und urbanes Leben.

Games Culture: Die Wirtschaft hat den Bereich der Videospiele (und ihrer zahlreichen Fortentwicklungen wie Game Boy, Play Station oder X-Box) längst für sich erobert. Doch es gibt auch hier einen Zwischenbereich. Die Ausstellung "Trouble with Fantasy", die die Kunsthalle zeigte, steht exemplarisch für die Darstellung des Themas in der Kunst. Und wer die Machart der Spiele betrachtet, sieht, wie viel Kunst und Handwerk zur Erstellung nötig ist. In der Games Culture findet eine Generation ihren Ausdruck, eine Gesellschaft ihre Unterhaltung. Kunst und urbanes Leben spiegeln sich.

von Kunst und urbanem Leben ist Programm. Das Gesamtareal wird zum Ort der Innovation mit überregionaler Ausstrahlung und – im Idealfall – Vorbildcharakter.

e. Räumliche Durchlässigkeit des Gesamtareals, zentraler Eingang

Attraktivitätssteigerungen sind weiter zu erreichen durch die räumliche Durchlässigkeit des Gesamtareals, eine attraktive, verbindende Gastronomie und eine gemeinsame Eingangssituation. Das Haus hat derzeit zu viele Zugänge und keinen „echten“ Hauptzugang. Der nördliche (Kunsthalle) und südliche (Nürnberg Info) Zugang bedient ein besonderes Klientel. Beide sind als allgemeiner Hauseingang ungeeignet (Schließzeiten der Museen, Kultur Info; Vandalismus bei der Prospektauslage Nürnberg Info; zu viel Lärm bei den Beratungsgesprächen Nürnberg Info; Sicherheit Museen; usw.). Auch die Kunsthalle hat auf die Probleme ihres Eingangs immer wieder hingewiesen: kein Vorplatz, reine Durchgangssituation für Passanten, versteckte Lage, keine erweiterbare Außenwerbung möglich. Zukünftig sollte das Gesamtareal nur durch wenige Zugänge erschlossen werden: durch den Eingang Kunsthalle am nördlichen Ende, durch die Nürnberg Info am südlichen Ende und durch einen zentralen Eingang am Ring. Die rückwärtigen Zugänge dienen als Fluchtwege.

Der zentrale Eingang am Ring muss – bis in die Zwingerzone hinein – dringend neu gestaltet werden. Derzeit ist er nicht gut erkennbar. An dieser zentralen Stelle soll eine gastronomische Einrichtung die Verteilerfunktion in die einzelnen Teile des Gesamtareals übernehmen. Sie „zieht“ das Publikum ins Haus. Zu prüfen ist, wie und ob die Gastronomie im Haus offener gestaltet sein kann und ob sie auch nach außen auf die Ringzone geht (große Außenwirkung durch Außengastronomie).

Zudem ist eine klare Außenwerbung erforderlich.⁶

Ein zentraler Eingang am Ring mit angeschlossener hochwertiger Gastronomie erschließt das Gesamtareal. Die attraktiven Räumlichkeiten im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss müssen durchweg dem Publikum offen stehen und die notwendige Durchlässigkeit des Gesamtareals herstellen.

Mode, Design: In der Modewelt ist Nürnberg eine Terra Incognita. Wer kennt Nürnberger Modedesigner? Ist Mode Kunst und Kultur? Wie spiegelt sich das Thema in der Kunst und im urbanen Leben. In der alten Kunst - nicht zuletzt bei Albrecht Dürer - spielt Mode eine Rolle. Wie ist das heute? Nürnberg hätte auf diesem Gebiet Nachholbedarf und zugleich eine große Chance, ein "populäres" Thema mit viel Publikumszuspruch innovativ zu entwickeln. Welche Zugkraft Design entwickeln kann, sieht man an zahlreichen Museen, nicht zuletzt (bis vor kurzem) im Neuen Museum.

Architektur: Wie der Bereich Mode ist auch die Architektur immer ein Grenzgänger zwischen den Bereichen. Sie gilt nicht als klassische Kultursparte. Aber doch sind es vor allem die Architekten, die mit zahlreichen Neubauten für einen Museumsboom sorgten. Wir sprechen von Kunst am Bau. Venedig feiert eine Architektur-Biennale.

⁶ Schon von außen muss das Gesamtareal als lebendiger, bespielter Ort erkennbar sein. Unabdingbar ist die Nutzung der Außenwand für Außenwerbung und ein klares Außenprofil („Was finde ich in dem Areal?“), das die unterschiedlichen Angebote klar darstellt. Ein einheitliches grafisches Erscheinungsbild (das sich im Printbereich fortsetzt) ist Gestaltungsgrundlage.

III. Starke Marke Nürnberg Info

Mit der Nürnberg Info verfügt das Gesamtareal bereits jetzt über ein attraktives, bestens eingeführtes „Schaufenster“ und einladendes Eingangportal. Im Erdgeschoss des Glaskubus, der 2002 anstelle des früheren Eingangstraktes des K4/Künstlerhauses gebaut wurde, bieten in sortierter Partnerschaft die TouristInfo der Congress- und Tourismuszentrale, die Kultur Info des Amtes für Kultur und Freizeit und die JugendInfo des Kreisjugendrings ihre Informations-, Beratungs- und Serviceleistungen an: Informationen für Bürger und Gäste der Stadt über alles Wissenswerte in Nürnberg und Region, Informationen über und Eintrittskarten für Kulturveranstaltungen, News und Service für junge Menschen.

Die Nürnberg Info in dieser zentralen Lage, auf direktem Laufweg zwischen Hauptbahnhof und Hauptmarkt, wird von tausenden Informationssuchenden täglich an den verschiedenen Countern, über Telefon oder Internetklicks frequentiert. Zudem erweckt die architektonisch attraktive Gestaltung des Glaskubus Aufmerksamkeit für „Laufkundschaft“ und Zufallsbesucher. Das – wenn auch nur rudimentär – vorhandene Warenangebot an Büchern, Tonträgern etc. schafft zusätzliche Anreize, diese Informationsbörse zu besuchen.

In der Nürnberg Info in dieser Konstellation, an diesem Ort, steckt für ein zu entwickelndes Gesamtareal weiteres Potenzial. Die Nürnberg Info – im Detail vor allem die Kultur Info – würde sich als Informationsvermittler für alle Inhalte im Gesamtareal anbieten: mittels eines erweiterten, z.B. multimedialen Präsentationssystems (Infoscreens, Hör- und Schaubars), mittels Museums- und Galerieshops, eines „Kulturkaufhauses“, mittels Beratungscouter für z.B. ausstellungsbegleitende, kunst-, kultur-, museumspädagogische Angebote, mittels eines Ticketangebotes, das alle Veranstaltungsbereiche in den Häusern bedient von Einzelveranstaltungen bis zu Festivalpässen etc.

Das dafür zusätzlich erforderliche Raumangebot bietet die im ersten Zwischengeschoss direkt anschließende Leerfläche geradezu ideal an. Mit kleinen baulichen Eingriffen (z.B. der Verbreiterung der zu schmal ausgefallenen Treppe) wäre ein Zusammenhang zwischen den beiden Flächen leicht herstellbar und würde tatsächlich bereits an dieser Stelle die Durchlässigkeit in das Gesamtareal wesentlich erleichtern.

In den großzügigen Schaufensterauslagen müsste sich das Innenleben des Gesamtareals – vom K4/Künstlerhaus bis zur Kunsthalle, vom Filmhaus bis zum Festsaal – abbilden, die brillante Laufanlage des Kubus also für das Ganze ausgenutzt werden.

Zudem wären die Öffnungszeiten dieses multifunktionalen Servicepoints zu überprüfen, die aus Gründen der mangelnden Ressourcen derzeit nicht ausreichend sind. Heute hat die Nürnberg Info im Normalbetrieb Montag – Freitag von 9 – 19 Uhr und Samstag von 9 – 16 Uhr geöffnet. Öffnungen in den späteren Abendstunden und an Sonntagen sollten regelmäßig und nicht nur in Ausnahmefällen möglich sein.

IV. Starke Marke K4/Künstlerhaus

IV. 1. Ausgangslage

Grundlage für die konzeptionellen Überlegungen bezüglich des K4/Künstlerhauses ist das 1997 vom Stadtrat verabschiedete Konzept: „Für ein Kultur- und Kommunikationszentrum im Künstlerhaus am Königstor „K4““. Dies löste das bis dato gültige Kooperationskonzept zwischen dem Verein „Selbstverwaltetes Kommunikationszentrum e.V.“ und der Stadt Nürnberg ab und überführte die Einrichtung in die alleinige städtische Trägerschaft. Neben der zentralen Aussage zur veränderten Trägerschaft wurden auch inhaltlich neue Aspekte im Vergleich zum ehemaligen KOMM gesetzt.⁷ Die der 1997er Konzeption zu Grunde liegenden Leitlinien besitzen zweifellos weiterhin Gültigkeit: Polykulturlabor (verschiedene Künste, die an anderen Stellen der Stadt jeweils ein monofunktionales Gehäuse haben, zusammenzuführen und in Beziehung zu setzen), Werkstattcharakter, Freiraum für Neues, Bewährtes erhalten und akzentuieren, Raumkapazitäten intensiv nutzen, Bündelung von Ressourcen, Professionalität und Ehrenamt, gestalterische Klarheit, Öffnung des Hauses/Neue Partner.

Kritische Punkte des WiSo-Gutachtens, das im Dezember 2005 unter dem Titel „Areal Künstlerhaus und Kunsthalle“ vorgelegt wurde, waren:

- § Interne Barrieren (Kunsthhaus, Garten)
- § Notwendigkeit der Sanierung (3. Bauabschnitt)
- § Fehlendes Leitsystem
- § Problemfeld Außeninformation
- § Öffnungszeiten (nicht ausreichend und teilweise unterschiedlich in den verschiedenen Bereichen)
- § Interne Kommunikation (Beispiel Raumüberbuchungen)
- § Ordnung/Sauberkeit
- § Ausstattung des Künstlerhauses (fehlende Lagerplätze, technische Unzulänglichkeiten)

IV.2. Entwicklungsmöglichkeiten

IV. 2.a. Gemeinsame Themen/Festivals

Für den Besucher muss das Gesamtareal (und nicht nur das K4/Künstlerhaus) als Ganzes erfassbar sein. Sowohl für diese „äußere“ Wirkung auf das Publikum, wie auch für die Entwicklung der internen Zusammenarbeit sind daher Institutionen übergreifende Themen und Festivals, die das gesamte Areal bespielen, von enormer Wichtigkeit. Hier liegt auch eine einmalige Chance, einzelne Themen/Ausstellungen in großen Zusammenhängen, gattungsübergreifend und durch die Nutzung der enormen Raumkapazität

⁷ Bei der Umsetzung der Konzeption fanden verschiedene erfahrungsbasierte Anpassungen statt: Der Auf- und Ausbau eines Jazzschwerpunktes zeigte nicht die erwünschte Publikumsresonanz, während auf der anderen Seite der Erfolg des Filmhauses - mittlerweile auch bundesweit – damals so nicht vorhersehbar war. Das ursprünglich konzipierte „Forum der Kulturen“ wurde so nicht realisiert, dafür nehmen aber die interkulturellen Angebote auch gerade im Bereich der Festivals (Filmfestival Türkei – Deutschland, um nur ein Beispiel zu nennen) eine herausragende Stellung im Gesamtangebot ein.

so "groß zu spielen" wie sonst nirgends in der Stadt möglich. Damit erhält das Gesamtareal eine hochattraktive Alleinstellung und kann überregionale Wirkung entfalten. Die vorhandenen Angebote der verschiedenen Gruppen können so einander stärken. Dies setzt eine große Koordinationsleistung voraus und die Bereitschaft der einzelnen Beteiligten, ihre Arbeit unter ein gemeinsames Thema zu stellen.⁸

Das Gesamtareal soll sowohl tagsüber wie abends ein Kulturmagnet sein. Während die Tagschiene schon durch ein umfassendes Ausstellungsangebot gut abgedeckt ist, wird dies für die Auslastung am Abend nicht ausreichend sein. Hier kommen den eingeführten Institutionen wie dem Filmhaus und dem Veranstaltungsort Festsaal eine besondere Rolle zu. Ohne den dritten Bauabschnitt ist insbesondere eine Abendauslastung (Festsaal) nicht machbar.

IV. 2b. Neue Akzente

Das Gesamtareal widmet sich verstärkt dem Thema Kunst und urbanes Leben. Bereiche wie Video, Film, Neue Medien, Fotografie, Games Culture, Mode, Design, Architektur, neue Musikformen werden bereits teils in Ansätzen, teils umfassend im K4/Künstlerhaus realisiert. Es gilt, die bestehenden Stärken des K4/Künstlerhaus zu erhalten und zu fördern, die übergreifende Themen des Gesamtareals in idealer Form ergänzen und begleiten. Inhaltlich gilt dies insbesondere für das Filmhaus, die Ausstellungsarbeit des Bildungsbereiches (vor allem im Bereich Fotografie) oder neue Musikformen. Diese Ansätze könnten eine Ergänzung/Weiterentwicklung/Spiegelung der Angebote Kunsthalle/"Fränkische Galerie" ermöglichen und das Gesamtareal thematisch „einen“.

Der Werkbund mit seinen Werkstätten ist für das Haus ein wichtiger Partner. Seine Arbeit sollte noch stärker als bisher identitätsstiftend für das Gesamtareal sein, z.B. in Form von "Sommerakademien" zur Ferienzeit oder bei museumspädagogischen Angeboten in Kooperation mit der Kunsthalle/"Fränkische Galerie".

Im Zuge der Neuordnung des Gesamtareals und der Schaffung neuer Ausstellungsmöglichkeiten für die lokale/regionale Kunst sollten die Räume im Erdgeschoss (Räume derzeit Kunsthaus) in ihrer Nutzung überdacht werden. Wenn keine übergreifenden Ausstellungen gezeigt werden, könnten sie zugleich für spannende weitere Nutzungen im Sinne der Realisierung der Gesamtthemen des Areals genutzt werden, um innovative Darstellungsformen zu verankern. So könnten z.B. „Showrooms“ in den „Kunsthaus“-Räumen des Erdgeschoss entstehen, die für begrenzte Zeit einzelnen Künstlern zur Verfügung stehen. Der Begriff "Showroom" ist bewusst gewählt. Er steht in der Wirtschaft für die publikumsnahe professionelle Präsentation von Neuem. Im K4/Künstlerhaus soll so ein breites inhaltliches Spektrum abgedeckt werden und das Haus hat eine Chance auf Vielfalt. Für das Publikum ist der regelmäßige Wechsel (idealerweise in kurzen Perioden von nicht mehr als zwei Monaten) interessant und attraktiv. In Frage kommen Künstler vom Comiczeichner, Modedesigner, Kunsthandwerker bis zum Video-

⁸ Gemeinsame Festivals/Themen/Ausstellungen könnten sein: Gesamtausstellung der "Fränkische Galerie"; Beteiligung an "Jahresthemen" wie z.B. 200 Jahre Franken in Bayern oder Fussball-Weltmeisterschaft, Erweiterung der eingeführten K4 Highlights/Festivals, usw..

künstler. Eine attraktive Förderung gerade junger Künstler und Studenten der Akademie der Bildenden Künste oder der Fachhochschule (Gestaltung, Fotografie, Neue Medien) wäre so möglich. Durch eine heterogene Mischung der Nutzung (von sperrig bis populär) werden die "Showrooms" zum Kulturlabor und Publikumsmagnet. Hier wird - im Idealfall - produziert, die Künstler sind anwesend, sie verkaufen ihre Arbeiten unmittelbar. Mit diesem Ansatz ist eine weitergehende, teure technische oder mit Personal abgedeckte Sicherung nicht nötig. Im Idealfall reagieren diese Angebote auf das Ausstellungsprogramm von Kunsthalle und "Fränkische Galerie". Die „Showrooms“ bilden damit die inhaltliche Klammer für das Gesamtareal und locken das Publikum vom einen Ende des Areals in das andere. Sie ergänzen und beleben die Ausstellungsangebote. Zugleich bleiben sie weiterhin als Räume für z.B. große Ausstellungen auf dem Gesamtareal nutzbar. Zu prüfen ist, in wieweit sich hier auch Artist-In-Residence-Programme realisieren ließen.

IV. 3. Raumstruktur

Insbesondere im Bereich des K4/Künstlerhaus muss durch Eingriffe eine Durchlässigkeit des Geländes in alle Richtungen erreicht werden. Besucher müssen problemlos und ohne große Umwege zwischen Nürnberg Info und Kunsthalle pendeln können. Attraktive Angebote "entlang des Weges" ziehen die Besucher ins Haus hinein. Daher muss zukünftig der Leitsatz gelten: Im Kernbereich des Areals (Erdgeschoss und bezogen auf K4/Künstlerhaus auch 1. Obergeschoss) sollten nur öffentlich zugängliche Räume sein. Der Publikumsfluss von K4/Künstlerhaus zu "Fränkische Galerie"/Kunsthalle muss in beiden Richtungen gewährleistet sein.

Bei dem Blick auf die jetzige getrennte Nutzung/Nichtnutzung des Gartens zwischen Kunsthalle und K4/Künstlerhaus bedarf es nicht viel Phantasie, um das Potenzial, das in einer gemeinsamen Nutzung liegen würde, zu erkennen. Zukünftig wird der Kulturgarten gemeinsam genutzt.⁹

⁹ Um zu erreichen, dass Erdgeschoss und erster Stock durchgehend öffentlich zugängliche Flächen werden, sollten Raumnutzungen überdacht und geg. eine räumliche Neuordnung geprüft werden: Hierzu zählen (neben der veränderten Nutzung der Räume EG Kunsthaus) der Bürotrakt 1. OG (Filmhausbüros), Büros Nürnberg Info (Zwischengeschoss Glasbau). Weiter gibt es auch andere Gründe, die eine Umwidmung der Räume sinnvoll macht. Die größten Probleme innerhalb des Hauses verursachen derzeit die gegenseitige Lärmbelästigung aufgrund mangelnder Lärmdämmung und der noch offene 3. Bauabschnitt. Insbesondere die Nachbarschaft Komm-Kinosaal/Festsaal/Gesamthaus und Zentralhalle/Gastro/Gesamthaus führte aufgrund der Schallemissionen immer wieder zu großen Problemen bis hin zu spontan nötigen Absagen von Kinovorstellungen und weiteren „stilleren“ Angeboten. Dies rief große Verärgerung beim Publikum hervor und sprach sich als Negativeinschätzung schnell unter den potenziellen Zielgruppen herum.

Die akustischen Probleme bedingen daher Überlegungen zur Verankerung des Komm-Kinos. Die Nachbarschaft zum Festsaal ist dauerhaft problematisch. Der Umzug des Komm-Kinos in den Weißen Saal im 1. OG würde das Akustik-Problem lösen und zudem die Kinoangebote konzentrieren. Weiter muss das Lärm-Problem um die Zentralhalle (Auswirkungen auf Gastronomie und Festsaal) dringend gelöst werden (geg. durch eine neue Verortung der Konzerte in Festsaal und Disco). Die im Keller befindliche Disco benötigt einen neuen Zugang. Der jetzige ist nur für Insider erkennbar.

IV. 4. Der dritte Bauabschnitt

Das K4/Künstlerhaus zerfällt in zwei Teile: in einen renovierten und neu gestalteten und einen in ursprünglichem Zustand belassenen. Letzterer weist einen baulich desolaten, publikumsabschreckenden Zustand auf und entspricht weder heutigen Standards für Veranstaltungsräume, noch erscheint er geeignet, für eine attraktive „Begehung“ und Nutzung des als Gesamtkomplex zu definierenden Areals zu dienen.

Die als 3. Bauabschnitt bezeichnete Bau- und Renovierungsmaßnahme ist unerlässlich. Bislang wird dieser 3. Bauabschnitt im MIP vorgetragen, basiert aber weder auf einem recherchierten Raum- und Nutzungskonzept, noch auf konkreten sanierungsrelevanten, baulichen Prüfungen oder Planungen. Diese müssten umgehend beginnen.

Der 3. Bauabschnitt setzt an den sanierten Teilen des K4/Künstlerhauses an: Im Erdgeschoss der neue zentrale Eingang mit Verteilerbereich, die Räume für Restauration, das Vereinszimmer im Durchgangsbereich zum Garten und die für den nördlichen Bereich unerlässlichen sanitären Anlagen. Gerade diese machen die bauliche Problematik symbolhaft deutlich.

Im 1. Obergeschoss müsste der 3. Bauabschnitt den auf dem Gesamtareal einzigen größeren und deshalb zentral wichtigen Veranstaltungsraum, den sog. „Festsaal“ und die umliegende Peripherie, beschreiben und neu konzeptionieren.

Der Festsaal wird eine zentrale Rolle im gesamten Areal spielen müssen. Nur hier sind Veranstaltungen mit größerem Besucherzuspruch möglich. Das können sein: eröffnende, zentrale, exemplarische oder begleitende Veranstaltungen im Bezug zu Projekten, Festivals und Aktionen, die in anderen Bereichen des Gesamtareals stattfinden oder auch Präsentationen von Arbeitsergebnissen, die an anderer Stelle erschaffen wurden und im Festsaal fokussiert werden. Oder Veranstaltungen, die aufgrund ihrer technischen Ansprüche eine entsprechend ausgestattete Räumlichkeit erfordern. Das können sein: Veranstaltungen, z.B. im Kontext mit Festivals wie das Internationale Figurentheaterfestival, Schwerpunktveranstaltungen wie das Festival tanzen!08, Filmpräsentationen, wie während des Filmfestivals Türkei-Deutschland etc. Erinnert sei auch an erste „theatrale“ Produktionen z.B. der Pocket Opera Kompanie. Veranstaltungen auch dieser Art im Herzen der Stadt könnten wieder prägend sein für das Gesamtareal.

Versuche wurden hierfür unternommen und machten die derzeitigen vorhandenen Unzulänglichkeiten deutlich. In manchen Bereichen ist es ratsam, ursprüngliche Zustände wieder herzustellen; so sollte man z.B. den Eingang in den Festsaal wieder über das eigentliche Foyer des Festsaaals (derzeit Komm-Kino) lenken. Außerdem sollte der aus zwei Raumteilen bestehende Festsaal dahingehend überprüft werden, ob auch eine räumliche Gesamtnutzung möglich ist. Völlig unzulänglich ist das Fehlen der dringend erforderlicher Veranstaltungssperipherie wie Künstlergarderoben mit sanitären Anlagen etc. und professioneller Transportwege für Auf- und Abbauten.

V. Starke Marke "Fränkische Galerie"

V.1. Ausgangslage

Die geplante "Fränkische Galerie" soll und darf kein stiller Musentempel sein, sondern muss sich als ein lebendiger Ort der Begegnung mit regionalen Künstlern verstehen, im historischen Rückblick wie vor allem auch in der Gegenwart. In diesem Zusammenhang muss über die Namensgebung neu nachgedacht werden, denn bei "Fränkische Galerie" denkt man heute zu aller erst an das gleichnamige Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums in Kronach, das dort Tafelgemälde aus dem 13. bis 16. Jahrhundert mit vier Werken Lucas Cranachs d.Ä. und wertvolle Skulpturen der Gotik und beginnenden Renaissance (u.a. von Tilman Riemenschneider und Adam Kraft) zeigt. Wenn in diesem Papier trotzdem für die geplante Nürnberger Einrichtung der Name „Fränkische Galerie“ verwendet wird, dann gleichsam als Platzhalter für den noch zu findenden richtigen Namen.

Eine Verortung der "Fränkischen Galerie" auf dem Gesamtareal bzw. Teile dieser Gesamtkonzeption beschert dieser ein attraktives Umfeld, die ein breites Publikum für ihre Arbeit interessieren kann. Zugleich können sich im Gesamtareal vielfältige Synergien bilden, die allen Beteiligten zugute kommen. Diese Verortung hat allerdings auch Einfluss auf die konzeptionelle Ausrichtung der "Fränkischen Galerie", wenn sie ihr Ziel erreichen soll, den regionalen Kunstraum einem breiten Publikum bekannt zu machen und dadurch zu stärken. Dies gilt umso mehr, als in unserer Region keine z.B. dem „Rheinischen Expressionismus“ oder der „Düsseldorfer Malerschule“ vergleichbare überregional bekannte Kunstrichtung zu finden ist und „Dürer und seine Zeit“ in der Neukonzeption der entsprechenden Räume des Germanischen Nationalmuseums ab dem Jahr 2008 eine überzeugende Präsentation bekommen wird.

V.2. Entwicklungsmöglichkeiten

Im Folgenden werden konzeptionelle Leitsätze skizziert, die als Grundlage für ein detailliertes, noch zu erstellendes Programm dienen.

Die Idee der „Fränkischen Galerie“ basiert auf 4 Säulen:

a) Ort für die Präsentation der Sammlung bzw. Ausschnitten (Die Sammlung umfasst derzeit einen präsentablen „Kernbestand“ von 250 Gemälden und Skulpturen).

b) Ort für Wechsellausstellungen

- aus der Sammlung
- Einzel-, Sammelausstellungen in Franken lebender Künstler
- Themenausstellungen
- Experimentelle, „junge“ Kunst beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Akademie, präsentiert in den „Showrooms“

c) Erweiterung der Sammlung

d) Vermittlungstätigkeit; hier arbeitende Künstler in einen überregionalen Kontext zu stellen

Organisatorisch soll in die zu schaffende Einheit „Fränkische Galerie“ das Kunst-

haus eng einbezogen werden.

Den Nukleus der zukünftigen "Fränkische Galerie" bildet eine jährlich wechselnde, auf herausragende Werke konzentrierte Dauerpräsentation. Diese Präsentation könnte z. B. unter Einbeziehung der Bevölkerung aus den Beständen der städtischen Kunstsammlung bestückt werden. Aus der Vorauswahl einer Fachjury könnten die Leser von Nürnberger Nachrichten/Nürnberger Zeitung ihre Favoriten für das jeweilige Jahr bestimmen. Die Fachjury bietet dabei Gewähr für eine fundierte Auswahl, die Publikumsbeteiligung rückt die "Fränkische Galerie" immer wieder aufs neue ins Bewusstsein der Bevölkerung. Beides zusammen ergibt in dieser „Favoritenausstellung“ ein Bild der regionalen Kunstlandschaft, das zu Diskussionen anregen wird und durch die jährliche Veränderung immer wieder neue Facetten zeigt. Nicht eine kunsthistorisch begründete Darstellung „fränkischer Kunstgeschichte“, die immanent immer zur statischen Darstellung neigt, steht so im Mittelpunkt, sondern regionale Kunst als Teil unseres Alltags rückt auf diese Weise in den Focus der Betrachtung. Die Besuchermotivierung erfährt dadurch eine ganz neue Qualität, die die "Fränkische Galerie" nachhaltig einem breiten Publikum öffnet und dem Diskurs über den Stellenwert von Kunst und Kultur in unseren Lebenszusammenhängen eine neue Dimension verleiht.¹⁰

Das Hauptgewicht der "Fränkischen Galerie" als ständiger Einrichtung liegt hingegen auf der Galerie, als einem Ort der Präsentation aktueller Kunst von in der Region beheimateten Künstlern. Im Spannungsfeld zwischen der Kunsthalle mit ihrer internationalen Ausrichtung und möglichen Artist-in-Residence-Programmen im Künstlerhaus trägt dieser Teil der "Fränkischen Galerie" zur Stärkung der regionalen Kunstszene bei und entspricht damit auch dem eigentlichen Auftrag öffentlicher Kulturpolitik. In enger Kooperation mit dem Kunsthaus, das in der „Fränkischen Galerie“ künftig seine Heimat finden könnte, und der Artothek, die ebenfalls hier verortet werden sollte, bietet sie den Besuchern einen unmittelbaren Zugang zu Kunst und Künstlern. Die Besucher können nicht nur Kunst betrachten, sie können sie entleihen oder kaufen. Ein Galeriebetrieb kann flexibel auf die Angebote in der Kunsthalle und im K4/Künstlerhaus reagieren und inhaltliche Synergien herstellen, die dem Publikumsinteresse zugute kommen. Die "Fränkische Galerie" steht damit auch in keiner irgendwie gearteten Konkurrenz zur Kunsthalle, sondern kann durch ihr Programm, ihre Präsentationen und ihre Künstlerauswahl für beide Einrichtungen sehr befruchtend wirken.

Diese konzeptionelle Akzentuierung, die in dieser Form zumindest für Großstädte ungewöhnlich ist, lässt auch überregionale Aufmerksamkeit erwarten, die ebenfalls den Künstlern zugute kommt und den Kulturstandort Nürnberg stärkt.

Und schließlich soll unter Einbeziehung der Ausstellungsflächen von Kunsthalle und Künstlerhaus einmal jährlich eine große, regionale Kunstaussstellung ausgerichtet wer-

¹⁰ Man stelle sich nur einmal die Besucher vor, die an der Auswahl mitgewirkt haben und dann Nachbarn, Freunden und Bekannten „ihre“ Künstler in der Ausstellung zeigen wollen. Diese Besuchermotivation kann keine Werbung herstellen, diese Identifikation mit der in der Region entstandenen Kunst kann keine noch so gute Kunstvermittlung erreichen. Hierdurch kann man einer über die Zeit zwangsläufig erlahmenden Attraktivität von Dauerausstellungen, wie sie allgemein zu beobachten ist, aktiv entgegenwirken. Gerade auch mit Blick auf das Neue Museum und das Germanischen Nationalmuseum mit ihren Beständen an Kunst aus der Region, bietet sich hier die Möglichkeit, durch bewusste Publikumsorientierung einen besonderen Akzent zu setzen.

den, die einem Thema (z.B. „Die Fränkische Landschaft“), einer Zeit (z.B. „Das 19. Jahrhundert – Zeit des Umbruchs“), einer Künstlerpersönlichkeit (z.B. Werner Knaupp, Toni Burghardt) oder aktuellen Tendenzen gewidmet ist.

Ebenfalls in den Räumen der „Fränkischen Galerie“ sowie des Künstlerhauses soll jährlich die Präsentation des Kunstpreises der Nürnberger Nachrichten stattfinden als dem wichtigsten Wettbewerb zugunsten der regionalen Kunstszene.

Diese drei Elemente - eine jährlich wechselnde Präsentation der „Local Heroes“ , eine lebendige Galerie unter Einbeziehung von Kunsthaus und Arthotek sowie zwei große Ausstellungen im Gesamtareal – zeichnen sich durch Veränderung und Bewegung aus. Zusammen erfüllen sie die Idee einer "Fränkischen Galerie" nachhaltig mit Leben und unterstützen Kunst und Künstler in der Region. Sie zeigen auch, dass Kunst und Kultur per se Integrationsfaktoren ersten Ranges darstellen als Spiegelbild des Miteinanders der in der Region lebenden und arbeitenden Künstler wie der übrigen Bevölkerung. Für die Konkretisierung der Konzeption der "Fränkischen Galerie" wird dringend empfohlen, auch hier den „Blick über den Tellerrand“ zu wagen. Eine erste kleine Recherche zu den regional ausgerichteten Kunstmuseen hat deutlich gezeigt, dass deren Attraktivität nachhaltig insbesondere über Wechselausstellungen zu erhalten ist. Die Möglichkeit, attraktive Wechselausstellungen präsentieren zu können, war unisono die „konzeptionelle Empfehlung“ in den geführten Gesprächen.

Auch vor diesem Hintergrund sollte der Namen der Einrichtung sorgfältig überdacht werden, soll nicht das „Fränkische“ als Ausdruck provinzieller Abgrenzung und Hinwendung zu altfränkischer Beschaulichkeit missverstanden werden.

Folgt man den oben beschriebenen konzeptionellen Grundsätzen, muss im weiteren Verlauf ein detailliertes Raumkonzept erarbeitet werden. Es ist unter Einbeziehung bisheriger Überlegungen unter den Gesichtspunkten der Realisierbarkeit, der Finanzierbarkeit und einer möglichst großen Besucherfreundlichkeit zu gestalten. Gerade mit Hinblick auf eine Gesamtlösung für das Areal zwischen Kunsthalle und Nürnberg Info sind Eintrittsregelungen erforderlich, die Publikum anziehen und es nicht im organisatorischen Nebeneinander vom Besuch der Einrichtungen abschrecken. Mögliche Einnahmequellen jenseits von Eintritten wie z.B. Vermietungen sind besonders zu untersuchen und müssen ins Raumprogramm mit einfließen.

VI. Starke Marke Kunsthalle

VI. 1. Ausgangslage

Der nördliche Teil des Gesamtareals (zur Lorenzer Straße) wird durch die Kunsthalle mit Ausrichtung auf zeitgenössische internationale Kunst als Ausstellungsbetrieb ohne Dauerausstellung erfolgreich betrieben. Die Kunsthalle hat sich – insbesondere bei den deutschen Feuilletons – einen Ruf als wichtiger Kunstort erworben. Ihre räumliche Verortung führt durch die Zäsur (Kulturgarten) in der Mitte des Areals zu einer Einzellage mit entsprechenden Nachteilen. Es fehlt ein Vorplatz zum Verweilen, die Lage ist hinter der Stadtmauer etwas versteckt, eine erweiterte Außenwerbung fehlt und die räumliche Situation ist stadträumlich als reine Durchgangssituation aufzufassen – vereinfacht dargestellt: Man fährt am Ring am Standort Kunsthalle (mit Auto oder Rad) vorbei, ohne sie entsprechend wahrnehmen zu können. Dies fördert nicht gerade die Besuchattraktivität der Kunsthalle und verstärkt die Tendenz, sich auf ein Stammpublikum zu konzentrieren, das durch Medienberichterstattung und eigene Werbemittel angesprochen werden kann. Zudem ist damit zu rechnen, dass mittelfristig die Sanierung der Kunsthalle unumgänglich ist.

VI. 2. Entwicklungsmöglichkeiten

Die Integration in das Gesamtareal würde die Situation für die Kunsthalle entscheidend verbessern. Durch die Aktivitäten im K4/Künstlerhaus werden viele potentielle Besucher angesprochen, die durch eigene Werbemaßnahmen der Kunsthalle nicht oder nur sehr schwer zu erreichen wären. Es entschärft die schlechte Eingangssituation, über deren grundlegende bauliche Veränderung allerdings weiter nachgedacht werden sollte.

Wer durch bestimmte Angebote im Gesamtareal dieses besucht, ist leichter zu einem Besuch auch der Kunsthalle zu motivieren, als ohne dieses Umfeld. Alle Erfahrungen der Besucherforschung in Museen zeigen immer wieder diese positiven Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Angeboten in einem als Gesamtheit wahrnehmbaren Ambiente, dessen grundsätzliche Attraktivität auch durch eine entsprechende Gastronomie gestützt wird. Auch um die Schwellenängste gegenüber zeitgenössischer Kunst weiter zu senken und dadurch zu einer weiteren Steigerung der Besucherzahlen in der Kunsthalle beizutragen, sind Besuchsanlässe jenseits der eigentlichen Ausstellungen in der Kunsthalle wünschenswert. Die Durchlässigkeit zwischen K4/Künstlerhaus und Kunsthalle würde dazu erheblich beitragen und ist nicht nur eine Frage baulicher Maßnahmen, sondern auch des programmatischen Selbstverständnisses. So könnten in den Kinoräumen von K4/Künstlerhaus Filmreihen zu den aktuellen Ausstellungen angeboten werden, statt unter unzureichenden Rahmenbedingungen innerhalb der Kunsthalle gezeigt werden zu müssen. Oder auch die im K4/Künstlerhaus vorhandenen Werkstätten könnten in einem größerem Maße für Workshops genutzt werden, die sich mit den Themen und Arbeitstechniken der jeweiligen Ausstellungen publikumswirksam auseinandersetzen. Und schließlich bieten sich auch Verbindungen zwischen möglichen Artist-in-Residence-Programmen im K4/Künstlerhaus und der Kunsthalle an, die die Gesamtattraktivität der Angebote sinnvoll heben. Zu prüfen ist auch, welche Rolle der Kunstbunker im Gesamtareal zukünftig spielen könnte.

Besonders positiv sind die zu erwartenden Wechselwirkungen zwischen der Kunsthalle und einer sich in erster Linie als Galerie verstehenden Einrichtung "Fränkische Galerie",

die in enger Kooperation mit dem Kunsthaus und der Artothek betrieben werden sollte. Das Interesse an in der Region lebenden Künstlern wird von der internationalen Ausrichtung der Kunsthalle in den Augen der Besucher ebenso profitieren wie umgekehrt die Ausstellungen der Kunsthalle von den entsprechenden Aktivitäten bezogen auf die regionale Kunstszene. Der Blick auf das Gesamtareal schafft zudem die notwendigen Ausstellungsflächen einerseits für eine jährlich sich den regionalen Künstlern widmende Ausstellung wie auch im Einzelfall für eine große Kunstaussstellung in Verantwortung der Stadt, für die bislang entsprechende Ausstellungsräume fehlen. Beide Möglichkeiten wirken auch der in der öffentlichen Diskussion immer wieder auftretenden künstlichen Trennung zwischen regionaler und internationaler zeitgenössischer Kunst entgegen.

Synergien mit der geplanten „Fränkischen Galerie“ ergeben sich in der Schaffung und gemeinsamen Nutzung von sicheren und konservatorisch unbedenklichen Räumen als Zwischendepots oder auch Werkstattträumen für die Ausstellungsvorbereitungen. Gerade in diesen Punkten müsste bei der Weiterentwicklung der Raumplanung noch intensiver nachgedacht werden. Auch die Sanierung der alten Räume der Kunsthalle müssen hinsichtlich der künftigen konservatorischen Bedingungen eine zukunftsfähige Lösung finden.

VIII. Organisationsstruktur sowie personelle und räumliche Ressourcen

Die Verantwortlichkeiten im Gesamtareal stellen sich in den Eckpunkten aktuell wie folgt dar:

- **KuF:** K4/Künstlerhaus-Kulturzentrum - KuF/6 mit Filmhaus/Filmhauskino: Abteilung (7,5 Vollkraftstellen für hauptamtliche Mitarbeiter/innen einer plafonierten Dienststelle), die eine Doppelfunktion als Einrichtung (K4/Künstlerhaus) und als hausverwaltende Dienststelle für das gesamte Künstlerhaus wahrnimmt (vgl. das im Kulturausschuss verabschiedete Betriebskonzept für K4 und Künstlerhaus)
- **Gruppen des K4/Künstlerhaus und die Mietpartner:** Vertragswesen, das - differenziert nach der Enge der Bindung der einzelnen Gruppen und Vereine - deren Rechte und Pflichten regelt (Werkbund e.V., Filmbüro Franken e.V., Komm-Kino e.V., Musikverein e.V., Kunsthaus e.V., Cafe Kaya e.V., Kulturbund e.V., Alt&Jung gemeinsam e.V., Interforum e.V., Artothek e.V., Kellerbühne e.V., Junge Presse Bayern e.V., Medienladen e.V., Verkehrsverein Nürnberg e.V., Kreisjugendring e.V., Eritrea e.V., Theater4 e.V., Verband Mittelfränkischer SchülervertreterInnen, diverse Werkstätten, Übungsraum Bands, Bildungsbereich, Handwerker-ABM-Projekt)
- **KuH:** Leiterin/Kuratorin mit befristetem Arbeitsvertrag, angelehnt an das Modell eines Intendantenvertrages (insgesamt 7,06 Vollkraftstellen, budgetierte Dienststelle, jährlich 4 bis 5 Wechsellausstellungen der Sparte Bildende Kunst)
- **"Fränkische Galerie":** Sammlung der städtischen Museen (KuM), Kunsthaus e.V.
- **Nürnberg Info:** Touristen (Verkehrsverein Nürnberg e.V.), Kultur (KuF/4; 3,78 Vollkraftstellen), Jugend (Kreisjugendring e.V.)

Diese Struktur muss neu und klarer geordnet sein und damit die Steuerung verbessert werden, um die sehr differenten Ziele des Gesamtareals mit einem neuen gemeinsamen Profil und mit den vier starken Marken Kunsthalle, "Fränkische Galerie", K4/Künstlerhaus und Nürnberg Info zu erreichen.

Die neue gemeinsame Struktur muss deshalb einerseits ausreichend Freiraum und notwendige Kooperationen ermöglichen und andererseits eine Gesamtsteuerung gewährleisten, um die Wirtschaftlichkeit zu verbessern, Synergien zu schaffen, Prozesse und Abläufe zu optimieren sowie gemeinsame Projekte erfolgreich zu initiieren, zu gestalten und durchzuführen. Sie muss ein zentrales Marketing ermöglichen, das bei der Wahrnehmung des Areals als Ganzes neben der inhaltlichen Arbeit die entscheidende Rolle spielen wird. Es gilt, vorhandene Marken für das Gesamtareal zu nutzen.

Die neue Organisationsstruktur für das Gesamtareal Königstor sollte sich deshalb von folgenden Entwicklungszielen leiten lassen: Gesamtsteuerung, Klarheit der Struktur und Stärkung der zentralen Dienstleistung durch einen zentralen Service. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wichtig, dass der zentrale Service mit den Teams operatives Marketing/Öffentlichkeitsarbeit, Technik (Veranstaltungs- und Bühnentechnik, Werkstätten, Hausmeister, Reinigung, Hausbetriebsdienst) sowie Verwaltung (Hausverwaltung, Finanzen, Controlling, Personal) einer Gesamtsteuerung zugeordnet wird. Durch klare Zuständigkeiten in den Teams, durch die Bündelung von Kapazitäten bei Bedarf (Bewältigung von Spitzen, gemeinsame große Projekte, abgestimmte Dienst- und Urlaubsplä-

ne), durch eine effektive Binnenkommunikation und durch klare Vertretungsverhältnisse wird sich der Ressourceneinsatz optimieren lassen. Wichtig ist hierbei ein abgestimmtes Raumkonzept/Raumprogramm, das eine durchdachte Verteilung von Servicestationen zulässt und unterstützt. Dies ist mit Blick auf die Prozesse und Abläufe eine sehr wichtige Anforderung. Zum Profil des Areals sollte künftig u. a. gehören, dass die Gesamtsteuerung auf die Einhaltung der notwendigen Standards auch in folgenden Bereichen achtet, damit die Einrichtung auf Akzeptanz stößt:

- **Programmkoordination, Jahresprogramm**
- **Gemeinsame Absprachen, Projektarbeit**
- **Veranstaltungstechnik** (insbesondere die Wahrnehmung der technischen Leitung der Veranstaltungen sowie Verantwortung für die Veranstaltungsräume und technischen Betriebseinrichtungen im Sinne der einschlägigen Vorschriften durch geeignetes Personal)
- **Wartung und Reparaturen** (Laufende Wartung, Reparatur und Ergänzung der Elektroinstallation, der elektrischen und elektroakustischen Geräte sowie der Mikrofon- und Beleuchtungsanlagen)
- **Veranstaltungen** (z.B. Einhaltung der technischen Erfordernisse für den Ablauf der Veranstaltungen)
- **Hausverantwortung** (Hausverantwortung im Sinne der Versammlungsstättenverordnung und Ausübung des Hausrechts bei Veranstaltungen)

Bei der Planung sollte der Fehler von vornherein vermieden werden, dass nicht an genügend Flächen für Depots, Räume für Werbematerial (Plakate, Kataloge, Flyer, Broschüren, etc.), Arbeitsräume/Werkstätten und geeignete Transportwege sowie Anforderungen der Arbeitssicherheit gedacht wird.

Die Auswertungen, Vorschläge und Gestaltungsanregungen aus der Bestandsaufnahme und Analyse im Jahr 2005 (mit Unterstützung und Beratung durch die WiSo Nürnberg, Prof. Dr. Voigt, Lehrstuhl für Industriebetriebslehre), insbesondere zu den angesprochenen Problemfeldern im Gutachten, sollten bei der Zukunftskonzeption und den beginnenden Überlegungen aufgegriffen bzw. beachtet werden. Das WiSo-Gutachten unterstreicht auch noch einmal deutlich die Notwendigkeit des 3. Bauabschnittes.

In welcher organisatorischen Struktur dies alles am besten zu bewerkstelligen ist (z. B. Intendanzmodell, Dienststellenmodelle), sollte Gegenstand eines mit allen betroffenen Dienststellen bzw. Partnern (Unterschiedliche Dienststellen bzw. Abteilungen, Externe) abgestimmten Organisationsentwicklungsprozesses in Zusammenarbeit mit dem Organisationsamt sein.

IX. Mögliche Realisierungswidrigkeiten

Die Idee, das Areal mit der Kunsthalle, dem K4/Künstlerhaus, der Nürnberg Info um eine weitere Attraktion, die "Fränkische Galerie", zu erweitern und in ein kulturelles Gesamtareal zu transformieren, ist nicht nur kulturpolitisch faszinierend, sondern dürfte für die gesamte kulturelle Infrastruktur der Stadt mit ihren vielfältigen Angeboten einen ganz erheblichen Gewinn darstellen.

Ein erhebliches Hemmnis auf dem Weg zu einem attraktiven Gesamtareal sind die dafür notwendigen baulichen Investitionen:

a) die Rede von einem kulturellen Gesamtareal macht nur dann Sinn, wenn das dann existierende „Mittelstück“ - der hintere Teil des K4/Künstlerhaus - sich in einem baulichen Zustand befindet, der nicht zu einem „Kulturschock für die BesucherInnen führt, wenn sie von einem modernen Kopfbau über einen renovierten vorderen Teil des K4/Künstlerhaus in die heutige Kunsthalle gelangen wollen und dabei an beispielsweise Toilettenanlagen vorbeikommen, deren Sanierungsbedürftigkeit schon von weitem wahrgenommen werden kann. Kurzum, ohne den schon lange geforderten 3. Bauabschnitt für das K4/Künstlerhaus wird die allseits gewünschte Durchlässigkeit zwischen den Einrichtungen nur formal zu realisieren sein, aber von den BesucherInnen immer als eine künstliche wahrgenommen werden.

b) Die Verortung des Gedankens einer "Fränkische Galerie" in direkter Nähe zur Kunsthalle und dem K4/Künstlerhaus besticht durch ihr Gestaltungspotential. Allerdings müssen auch hier ehrlicherweise die möglichen Nachteile genannt werden:

§ Die Baumaßnahme birgt einige (finanzielle) Risiken. So darf der historische Untergrund und die Notwendigkeit, die historische Stadtmauer abzustützen, sicherlich als mögliche Quelle unliebsamer Überraschungen angesehen werden.

§ Mit der Setzung des Landesamtes für Denkmalschutz, die Firsthöhe der Stadtmauer mit einem Neubau nicht überschreiten zu dürfen, wird durch die damit verbundene Einschränkung architektonischer Möglichkeiten eine Diskussion über Architektur in der Altstadt beginnen. Zudem wird durch diese Setzung die "Fränkische Galerie" von der Straßenseite nicht „sichtbar“ sein.

§ Das dritte Hemmnis besteht, wenn es mal in Zahlen gefasst wird, in insgesamt mehr als 20 Mio. Gesamtinvestitionssumme.¹¹ Ohne diese Investition wird die kulturpolitisch sehr wünschenswerte Idee eines attraktiven Gesamtareals am Königstor mit seinen 4 Türmen – Kunsthalle, "Fränkische Galerie", K4/Künstlerhaus und Nürnberg Info – nur eine gedankliche Wunschvorstellung bleiben.

¹¹ Die Summe „errechnet“ sich aus der Kostenschätzung des Hochbauamts vom April 2006 für einen Neubau der "Fränkische Galerie" mit gleichzeitiger „Renovierung“ der Kunsthalle von insgesamt 9,9 Mio. Euro und der bislang (nur ohne konkrete Grundlage/Raumprogramm) vagen Schätzung für einen 3. Bauabschnitt für das K4/Künstlerhaus von 7,7 Mio. Euro. Die rechnerisch sich ergebende Gesamtsumme von 17,6 Mio. Euro wurde hierbei (aufgrund der vagen Rechenbasis) vorsichtig mit Puffer auf 20 Mio „erhöht“.

X. Zusammenfassung

Aus den konzeptionellen Überlegungen ergeben sich folgende Maßnahmen:

- 1) Das Gesamtareal wird zukünftig als Einheit betrieben.
- 2) Das Grundziel des neuen Gesamtareals lautet: Ermöglichen, Fördern und Initiieren von in Nürnberg bisher weniger entwickelten, innovativen Kulturansätzen. Ohne gemeinsame Formate und inhaltliche Klammern wird es keine Gesamtwahrnehmung geben.
- 3) Die Idee der „Fränkischen Galerie“ basiert auf 4 Säulen:
 - a) Ort für die Präsentation der Sammlung bzw. Ausschnitten
 - b) Ort für Wechselausstellungen
 - c) Erweiterung der Sammlung
 - d) Vermittlungstätigkeit;
- 4) Organisatorisch soll in die zu schaffende Einheit „Fränkische Galerie“ das Kunsthaus eng einbezogen werden.
- 5) Für die Realisierung des Gesamtareals ist der schon lange geforderte 3. Bauabschnitt für das K4/Künstlerhaus notwendig.
- 6) Für die einheitliche Organisation des Gesamtareals bedarf es eines Organisationsentwicklungsprozesses mit den Zielen, eine gemeinsame Organisationsstruktur, eine Gesamtleitung für das Areal und entsprechende Spartenleitungen zu bilden.

XI. Weiteres Vorgehen

Die hier vorgelegten Ausführungen verstehen sich als Grundlinien für die Konzeption eines Gesamtareals, das die Nürnberg Info, das K4/Künstlerhaus, die Kunsthalle und die neu zu schaffende "Fränkische Galerie" umfassen soll. Konzeptionelle Detailarbeit und Konkretisierung ist hierbei an vielen Punkten in ganz unterschiedlicher Tiefe noch zu leisten.

Ein Problem für das weitere Verfahren liegt darin, die gegebene Verknüpfung von inhaltlich konzeptionellen Fragen mit den Fragen der zukünftigen Organisationsstruktur und Einbindung in das Gesamtareal produktiv im Gesamtinteresse aufzulösen. Das zu wählende Organisationsmodell – beispielsweise das Intendantenmodell – hat Auswirkungen auf die Kompetenzen, Gestaltungsspielräume der jeweiligen Einheiten. Müssen bei den einzubindenden Einrichtungen Strukturen verändert werden und wenn ja, in welchem Umfang, um das Ziel der Integration in ein kulturelles Gesamtunternehmen zu ermöglichen? Wie müssen die Beziehungen zwischen einer zu schaffenden „Zentrale“ und den Einheiten definiert werden und über welche Kompetenzen darf und muss dieser Overhead verfügen?

Für das K4/Künstlerhaus muss vordringlich ein (Raum-)Konzept für den 3. Bauabschnitt erarbeitet werden, das auch das Ziel berücksichtigt, die Räume im Erdgeschoss und 1. Stock insgesamt für das Publikum zugänglich zu machen.

Ein räumliches Anforderungsprofil muss ebenso für die "Fränkische Galerie" erarbeitet werden, um auch dort die weiteren baulichen Planungen vorantreiben zu können.

Konzept für Areal Künstlerhaus / K 4 – Kunsthalle – Fränkische Galerie

hier: Beschlüsse des Kulturausschusses vom 04.07.2006

B e s c h l u s s

des Kulturausschusses

vom 1. Dezember 2006

- öffentlicher Teil -

- einstimmig beschlossen -

I. Der Kulturausschuss

- stimmt den vorgelegten konzeptionellen Grundlinien zum Areal Nürnberg Info, K4/Künstlerhaus, "Fränkischer Galerie" und Kunsthalle zu. Für die notwendige Fortschreibung und Verfeinerung – insbesondere auch für das Thema regionale Kunst - dienen sie als Grundlage.
- beauftragt die Verwaltung, einen Organisationsentwicklungsprozess zu beginnen mit den Zielen, eine gemeinsame Organisationsstruktur, eine Gesamtleitung für das Areal und entsprechende Spartenleitungen zu bilden.
- bekräftigt ausdrücklich die Notwendigkeit eines 3. Bauabschnittes für das K4/ Künstlerhaus und beauftragt die Verwaltung, hierfür ein Raumkonzept im Rahmen des Gesamtareals zu entwickeln. Zudem wird die Verwaltung beauftragt, ein Konzept für die Sanierung der Kunsthalle vorzulegen.
- beauftragt die Verwaltung, ein Konzept für die gemeinsame Nutzung des „Kulturgartens“ zu erstellen.
- Der Kulturausschuss beauftragt die Verwaltung zeitnah ein Realisierungskonzept für die „Fränkische Galerie“ mit dem Standort Blumenstraße und der Dependence Künstlerhaus zu erstellen

II. Referat VIII

Der Vorsitzende

Die Referentin

Die Schriftführerin

gez. Dr. Maly

gez. Prof. Dr. Lehner

gez. Martin

Dr. Maly

Prof. Dr. Lehner

Martin